Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 52 (1926)

Heft: 49

Artikel: Der Traum des Kanoniers

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-460135

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berhinderte Beilung

Einige Bürger machten den "With", am Wirtstisch auszustreuen, es liege telephonische Meldung vor, Mussolini sei ermordet worden. Man glaubte zum Teil der Schreckenskundschaft, weil sie eben glaubwürdig war. Die Dummen hatten eine Freude daran und die Klugen wurden ernst. Wie ein Laufseuer ging's durch die Stadt.

Als sich am nächsten Tage die Sache berichtigen ließ und die Erfinder der Falschmeldung bekannt wurden, zuckte alles die Achseln und verurteilte den Unsinn, der leicht gefährlich werden könnte. Ein origineller Tierarzt habe hierauf den Ausspruch getan, er glaube nicht, die Kerle noch heisen zu können. Immerhin wolle er fich mit einer Autorität in Berbindung feten. Bon Zurich sei dann folgendes Telegramm ein= getroffen: "Rettung nicht ganz ausgeschlossen, obschon fast verzweifelter Fall. Momentan aber Platmangel, da unfere Räume für so große Efel zu flein. sig. Professor X."

Der Traum des Kanoniers

Die Motorhaubitbatterie hat Frühdienst": Fußererzieren mit leerem Ma gen. Der Oberleutnant des ersten Geschützuges ift ein quälsüchtiger und scharfäugiger Bösewicht. Er nimmt seine Kanoniere an die Strippe. Schlag auf Schlag sausen seine Befehle in die Reihen, scharf, hoch und hart, wie Schüffe aus fleinkalibrigem Nahkampfgeschütz. Nicht eine Schlaffbeit entgeht seinem Sperberauge. Auf den Gesichtern spiegelt sich Aerger, Unbehagen, Erbitterung. Nur einer macht eine Miene, wie wenn er ein unwider stehlich aufquellendes Lachen verbeißen müßte. Der Zugführer gewahrt's. Wie ein Rutenhieb zischt sein Unruf:

"Kanonier Zwhgart!"
"Herr Oberlütnant, hier!"
"Berr Oberlütnant, hier!"
"Bas heit Dr z'grinse?"
"Kei Usred!"
"Rei Usred!"
"Bas heit Dr müesse?"
"Bas heit Dr müesse?"
"Has heit Dr müesse?"
"Has heit Dr müesse?"
"Himmelherrgottsakermänt! Use mit dr Sproch!"

cho." — "Was für 'ne Troum?"

"Herr Oberlütnant, es isch nur erstronmet, üse Houpme sug gschtorbe, u Dihr sygit on näben ihm ghanget."

23. 23. R.

Troum gha, u dä isch mr jez z'Sinn

Der Kampf um die Linie

Dick zu sein, ist keine Schande, Aber doch — nicht schön! Allgemein will man im Lande Heute — Linie seh'n. Darum ward dem Muskelsette Frisch der Krieg erklärt, Geht zu Leib' man um die Wette Jedem Wulft, der stört.

Dieser schwingt die Arme und Beine, Teils in Gesellschaft, teils auch alleine, Turnt sich täglich in Schweiß und Rage, Jener bekämpft den Schmär durch Massage. Zu gewinnen der Schönheit Sold, Schlägt er und knetet, pufft er und rollt.

Mancher sucht durch reichtich' Tanzen Zu verringern seinen Ranzen. And're, belastet mit griechischem Wissen, Zeigen sich eurhythmisch beslissen, Wolsen nicht nur des Körpers Regung, Sondern auch Grazie bei der Bewegung. Wenn sie schwizen, schwizen sie schön — Solches kann man wohl versteh'n.

Wieder and're seh'n im Sport Der Entsettung besten Hort. Sie verachten Bett und Stuhl Als des trägen Fleisches Pfuhl.

Sie schwingen und schwimmen, sie radeln, sie reiten, Fußballen und golsen zu allen Zeiten, In Tennis und Hockey (neben dem Spiel) Erkämpsen sie alle das nämliche Ziel: Die schöne Linie, die settsreie, schlanke! Man will nur noch Gerte sein oder Ranke!

Aber Bewegung gibt Lust zum Essen Und Berlangen nach Kräfteersat! Was man entsernen wollte, ergänzt sich, Und die Arbeit war für die Kat!!

Drum das Heer der Unentwegten, Die, zu tilgen der Dickeit Spuren, Selbst der Nahrung ihres Leibes Bitterliche Feindschaft schwuren. Diese hungern wie ein Yoghi, Duälen sich nicht unbedenklich, Werden zwar wie Lilien schlank, Aber blaß auch, schwach und kränklich. Und die Linie, die so sauer Man erkämpft — ist ohne Dauer, Gar zu bald des Leibes Hülle Neu gestopst mit Fleischesfülle!

Dick zu sein, ist keine Schande, Aber Linie — Trumps! Allgemein preist man im Lande Heute schlanken Rumps. Darum rückt bei Mann und Weibe Man dem setten Wulst zu Leibe, Ist des Körpers bester "Schlager" — Wer von Haus aus dünn und mager!

Die Schaffhauser Bahnhoffrage

Ein Kreislauf

Seht, auf Jahre folgen Tage, Welchen es zwar vorbehalten, Endlich unsere Bahnhoffrage Plötzlich wieder zu entfalten. Patsch! ein Stein in's Waffer und Langsam zieht es seine Kreise, Erst noch eng, dann weit im Rund, In der allbekannten Weise. Doch an der Beripherie (Gener Einwurfsstelle fern), Dort verebbt die Symmetrie Unserer Kreise . . . weit, in Bern! Ja, der Plumps im Waffer war Wohl zu hören, doch die Kreise Ziehen sich ganz offenbar Sier, in unserem Fall, zu leise. Bange merke ich soeben, Wie's in Bersen "freisen" fann . . . Doch bedenkt: es kommt im Leben Sehr auf unsere Kreise an! Seller

Der Bataillonsarzt

Während dem Wiederholungsfurs erscheint Füsilier Schilling auf dem Kompagniedureau und verlangt sein Dienstbüchlein. Er wolle morgen mit dem ersten Zug nach Zürich sahren, er müsse im die Augenklinik. Auf die Frage des Feldweibels, wer ihn dorthin schiede, antwortet Schilling etwas erschrocken: "DDe HHHER HABENDER

Es verdammts Tier

Bäschtli (Silvester) Tarnuber, ein wohlhabender Bergbauer, hat seiner Lebtage viel Bieh, aber nie ein Pferd gehabt. Run stellte einmal ein naher Berwandter für etliche Tage ein Pferd bei ihm ein. Als es Zeit zum Tränken geworden war, ließ Bäschtli zuerst sein Bieh aus dem Stalle und zum Brun= nen gehen und gleich hernach noch das Pferd. Da dieses natürlich rascher zum Brunnen lief als das Bieh, fam einige Unruhe in die Kolonne der Tiere, worüber Baschtli unter seiner Stalltüre in großen Zorn geriet, daß er ein paar Mal den klaffischen Ruf tun mußte: "Es Roß ischt doch es verdammts Tier."

METROPOL

ZÜRICH, Fraumünsterstrasse Stadthausquai, Börsenstrasse Kapelle Robert Hügel aus Wien A. Töndury 19